

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 12

Artikel: Glück im Unglück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es war für beide ein gesreutes, unerwartetes Wiedersehen. Nicht so für den Förster, der geglaubt hatte, sein Hund hätte die Vergangenheit ganz vergessen. Wie er dann weiter seines Weges ging, wußte der arme Hund auf einmal nicht mehr, zu wem er sich halten sollte. Unschlüssig stand er da, lief dann dem Förster nach, um wieder stehen zu bleiben und dem Landstreicher wehmütig nachzusehen. Dies ergrimmte den Förster dermaßen, daß er ihn nicht einmal zu sich rief, geschweige sich nach ihm umsah. So kam er ohne seinen gewohnten Begleiter nach Hause. Wo war „Waldi“ geblieben? Hatte er vielleicht den Landstreicher dem Forstmeister vorgezogen? Auch am Abend war er noch nicht zurück, desgleichen am folgenden Morgen. Die Wut des Mannes über den undankbaren Hund kannte keine Grenzen. „Mag er mit dem Stromer laufen“, murmelte er für sich. Doch am zweiten Tag glaubte er ihn in der Umgebung seines Hauses wahrzunehmen, sah aber nicht weiter nach. Am dritten Tag aber sah er ihn richtig hinter einer Haselstaude unweit seines Besitztums. Dann entchwand „Waldi“ wieder seinem Gesichtskreis. Dasselbe geschah so weitere Tage, ohne daß der Förster ihn rief oder ihm pfiff. Wahrscheinlich empfand der Hund sein Unrecht und fürchtete sich vor seinem Meister. Gegen Ende der Woche aber, als der strenge Mann die Haustür fröhlich morgens öffnete, lag „Waldi“, zum Skelett abgemagert, zusammengefauert an der Schwelle auf dem kalten Stein — er war tot. Es war ein Bild tiefsten Jammers! Welcher Seelenkampf dem Sterben vorausgegangen sein mag! Daß „Waldi“ es vorgezogen hatte, beim Förster zu sterben, versöhnte ihn einigermaßen mit dem Tier; er bereute es, hartherzig gewesen zu sein, aber es war zu spät. Als man „Waldi“ unter einer Eiche sein Grab schaufelte, wurde der Förster nachdenklich, und er erkannte, wie treu sein „Waldi“ gewesen war, daß er doch zuletzt zu ihm zurückkehrte, um vor seiner Türe zu sterben. Er nahm sich vor, nachsichtiger und lieb zu seinen Tieren zu sein.

Marin.

Glück im Unglück.

Am 1. und am 8. Mai hatten wir in Bettingen die Mai-Kilbi. Wir gingen auch auf die Minimatte. Dort hatte Herr Lammer eine Sessel-Schwanriti aufgestellt, eine Schiff-Schaukel und eine Schieß-Bude. Wir schauten

zuerst dem Messeleben zu. Auf einem saß Zita. Sie hatte sich aber nicht im Sessel gesichert mit der Absperrkette. Dazu machte sie noch Dummheiten mit andern Mädchen. Sie haschten einander während dem Flug und waren übermütig und ausgelassen. Plötzlich aber glitt die Zappelzita vom Stühlchen und fiel hinunter auf die Fahrbahn. Da war sie in einer gefährlichen und bedenklichen Lage. Fest drückte sie den Kopf auf den Boden. Dicht über ihr fausten die Schuhe der andern Kinder durch die Luft. Auch die Schwäne fuhren ganz dicht über sie hinweg. Zita durfte den Kopf nicht hochheben. Sonst hätte sie einen Tritt bekommen und vielleicht einen Schädelbruch. Sie durfte auch nicht den Rücken wölben. Sonst hätte sie einen Stoß bekommen und vielleicht das Rückgrat gebrochen. Drum blieb Zita zuerst ganz reglos liegen. Dann kroch sie langsam wie eine Regenwurm aus der gefährlichen Fahrbahn heraus. Zita war nun besonnen und verständig. Es ist immer gut, wenn man in der Gefahr den Kopf beisammen hat. Wer Geistesgegenwart besitzt, kann sich aus der Gefahr retten. Wer aber Angst hat und den Kopf verliert, der geht in der Gefahr verloren. Aber wenn Zita nicht übermütig gewesen wäre, dann wäre sie auch nicht ins Unglück gekommen. Man muß eben überall die Augen offen haben und den Verstand beisammen halten. So hat Zita noch Glück gehabt im Unglück. Wir sind auch auf den Sessel gefahren. Aber bei uns hat es kein Unglück gegeben. Papa und Fr. Hubbuch haben eben nachgeschaut, daß alle angekettet gewesen sind.

-mm-

Aus Taubstummenanstalten

Sporttag in einer Londoner Taubstummenanstalt.

Im Südosten Londons liegt die Taubstummenanstalt Anerley. Sie ist Heim und Schule für ältere taubstumme Knaben und besitzt Schreiner-, Schneider- und Bäckerlehrwerkstätten. Die Knaben wohnen nicht alle im gleichen Hause. Sie teilen sich in vier große Familien. Jede Familie hat ihr eigenes einstöckiges Wohnhaus, und in jedem Haus wohnt der gleiche offene, frohe Geist.

Der besondere Stolz ist eine sonnige, aus-